

Wohnen statt Gewerbe-Brachen

STADTPLANUNG BFF schlagen Baugebiet an Westerbachstraße vor

Frankfurt – Der Architekt Karl Richter hat auf Anregung der BFF-Fraktion im Römer Gewerbegebiete in Frankfurt unter die Lupe genommen. Und ist dabei, einmal mehr, auf Platz für Wohnungen gestoßen. 2200 Wohneinheiten, schätzt der Architekt, könnten auf dem teilweise brachliegenden Areal in der mittleren Westerbachstraße östlich der Autobahn in Rödelheim entstehen.

„Momentan gibt es da gar keinen Bebauungsplan“, sagte Mathias Mund, Fraktionschef der BFF. Ein großes Freigelände, das von der Eigentümerin nicht mehr benötigt wird, sollte vor einem Jahr verkauft werden. Dies sei daran gescheitert, dass niemand dem Kaufinteressenten sagen konnte, was dort möglich sein könnte. „Jetzt ist ein Jahr vergangen, und es wird Zeit, sich über das ganze Viertel Gedanken zu machen.“

Östlich der Autobahn, nördlich des Gebietes, entwickelt Segro ein großes Logistikzentrum. Am südwestlichen Teil, direkt an der Autobahn, betreibt Hessenmobil

einen Fuhrpark. „Man könnte“, schlägt Richter vor, „den Fuhrpark im Erdgeschoss eines großen Bürohauses unterbringen. Darüber wäre Platz für Nestlé, die Niederrad verlassen wollen.“

4000 Menschen fänden Wohnraum

Das Gelände solle von der Stadt als gemischtes Wohn- und Gewerbegebiet entwickelt werden. Wer jetzt da ist, könne bleiben, Brachflächen verschwinden, es entstünden Büroriegel, die die Wohnquartiere vom Lärm der Autobahn und der Gewerbeunternehmen abschirmen. Platz für rund 4000 Menschen könnte entstehen, ohne dass neue Flächen versiegelt würden oder die Bebauung in der Innenstadt noch weiter verdichtet würde.

Auch das Wohnprojekt „In der Au“, ein seit Jahren besetztes Haus, ist in den Plan integriert. Dort könnte später ein kleiner Park entstehen. Im Norden des Gebiets sieht Richters Plan eine

Schule vor. „Auf Tiefgaragen verzichten wir und bauen stattdessen zwei Parkhäuser“, so der Architekt. Das ermögliche tief wurzelnde Bäume.

Ein Problem könnten die Eigentümerverhältnisse werden, denn nur zwei Flächen sind im Besitz der öffentlichen Hand. Auch die gewebetypischen Altlasten – etwa Ölrückstände im Boden, könnten zum Problem werden. „Das müssen die Verursacher beseitigen“, so Richter, „das ist bei jeder Konversionsfläche so.“

Mund räumt ein, dass der im Schaubild schon weit gediehene neue Stadtteil noch ganz am Anfang steht. „Wir sind eine Oppositionspartei, die manchmal Anregungen liefert, die später breiter diskutiert werden – etwa das Sportgelände Mainwasen.“

Bereits bei der Vorstellung des Gewerbeflächenentwicklungsprogramms hatte Mund kritisiert, dass die Stadt zu zwanghaft versuche, Gewerbeflächen zu sichern, statt konstruktiv zu denken.

THOMAS J. SCHMIDT